

Der



informiert

Info-Abend zu Gestank Eu-Rec GmbH

Der von der Firma Eu-Rec GmbH verursachte Gestank lässt Pfalzel nicht los. Ortsvorsteherin Margret Pfeiffer-Erdel hatte für Donnerstag, den 27.11.2014 zu einem Info-Abend in das Pfalzeler Amtshaus eingeladen. Ihr Erscheinen zugesagt hatten zwei Vertreter der SGD Nord, Herr Alfred Grunenberg, Leiter des Referats für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Bodenschutz bei der zuständigen Aufsichtsbehörde SGD Nord, Herr Matthias Zimmer von der Dienststelle Trier, Herr Werner Schmidt vom Gesundheitsamt Trier und Herr Willi Streit, Geschäftsführer der Firma Eu-Rec.

Der TV und lokalo.de haben ausführlich über den Abend berichtet (siehe Presse-Echo), so dass wir uns hier viele Details ersparen können. Etwa 400 Pfalzeler Bürger waren erschienen, um ihrer berechtigten Empörung Ausdruck zu verleihen und ein unverzügliches Ende dieser unhaltbaren Zustände einzufordern.

In der Tat leidet Pfalzel unter diesem Gestank in dieser Intensität nicht erst seit gestern, sondern bereits seit dem Sommer 2013. Seit November 2013 stehen wir in schriftlichem, telefonischem und eMail-Kontakt zur zuständigen SGD Nord. Wie das Ergebnis zeigt, bisher mit äußerst bescheidenem Erfolg.

Immerhin tut sich inzwischen etwas. Zuletzt erhielten wir auf Anforderung eine "nachträgliche Anordnung" vom 09.09. dieses Jahres. Darin werden allerdings Dinge geregelt, die ohnehin völlig selbstverständlich sind und längst hätten angeordnet werden müssen. So legt man fest, dass verbrauchtes Folienwaschwasser als Abfall zu entsorgen ist und nicht in die Regenwasserkanalisation der Stadtwerke Trier eingeleitet werden darf.

Erst jetzt muss Auskunft erteilt werden über den Entsorgungsweg dieses Wassers und es müssen entsprechende Nachweise vorgelegt werden.

Die Firma selbst hat inzwischen eine neue Anlage für die Aufbereitung des Folienwaschwassers in Betrieb genommen und darf diese drei Monate lang testen. Seit dem 26.11.2014 sind uns bisher keine weiteren Störungen mitgeteilt worden. Blicke das so, wäre das ein erster Erfolg nach vielen Monaten Leidenszeit.

Herr Grunenberg hatte mit seiner Bemerkung, die Konfliktsituation zwischen Industrie- und Wohngebiet erfordere gegenseitige Rücksichtnahme, einen denkbar schlechten Start. Da er zum ersten Male in Pfalzel war, konnte er nicht ahnen, dass uns dieser Satz die Zornesröte ins Gesicht treibt. Gehört er doch zum Standard-Repertoire von Behördenvertretern. Viel schlimmer aber, man fordert diese Rücksichtnahme stets nur bei den Bürgern ein. Die Firmen dürfen sich nicht nur an die Grenzwerte herantasten, auch leichte Überschreitungen sind nie ein Grund zur (behördlichen) Sorge. Selbst dann nicht, wenn der jeweilige Stand der Technik ganz andere Standards zuließe. Auch waren an diesem Abend die Ausführungen darüber, was man eigentlich nicht oder wenigstens nicht gleich unternehmen könne, weit zeitraubender als zu richtungweisenden Ideen.

In der Region gibt es übrigens zwei Beispiele, wo Betriebe Millionen investieren mussten, um Gerüche nicht in die Umwelt gelangen zu lassen: Tierkörperbeseitigung Rivenich und Deponie Mertesdorf. In Rivenich ganz sicher unabdingbar. In Mertesdorf dagegen sind die Gerüche der Trocknungsanlage weit harmloser als die von Eu-Rec. Wenn aber Betriebe in öffentlicher Hand sind und wir alle das bezahlen müssen, sind die Behörden, wie es scheint, weit weniger vorsichtig mit Auflagen.

Auf der anderen Seite Herr Streit. Respekt, dass er zu dieser Veranstaltung erschienen ist. Auch die Investition in der genannten Höhe verdient Anerkennung. Beides zeigt, dass er sich der Verantwortung jetzt endlich stellt und nicht mehr auf der Suche nach anderen Verursachern ist. Auch wenn es dazu vieler Anläufe bedurfte.

Spätestens das geschlossene Auftreten der Pfälzeler Bevölkerung müsste ihm, aber auch den Behördenvertretern in aller Deutlichkeit aufgezeigt haben, dass es so nicht mehr weitergehen kann.

Am Rande sei erwähnt, dass wir auf konkrete Fragen aus dem Publikum, etwa, wo das Waschwasser denn herkomme, von welchen Mengen man da ausgehen müsse und wie bisher die Entsorgung geregelt war, besser vorbereitet waren als die Behördenvertreter.

Leider wurde unsere drängende Frage, wo genau im Produktionsprozess dieser enorme Gestank entsteht und worauf die Hoffnung beruht, dass dies mit der neuen Anlage – die ja nur einen Bereich des Waschvorgangs betrifft – verhindert werden kann, auch an diesem Abend noch nicht beantwortet.

Wir sind ja zuversichtlich, dass die neue Waschwasseraufbereitung die Probleme lösen kann. Andernfalls müssen wir die Behörde davon überzeugen, dass diese Gerüche ohne jeden Zweifel Ekel und Übelkeit erregen und die zeitlichen Abwägungen der GIRL dann keine Rolle spielen, sondern die Belastung umgehend zu beseitigen ist. Bislang hat die SGD dies am Schreibtisch anders – und aus unserer Sicht unzutreffend – bewertet.

Dabei gibt es auch andere Lösungen als die mehrfach geforderte Schließung des Betriebes. Der Waschvorgang ist unabhängig von der anschließenden Verarbeitung des Materials. Bekommt man diesen nicht in den Griff, muss er eingestellt werden. Auf dem Markt gibt es vorgewaschenes Material. Das mag für die Firma etwas teurer werden, schützt Pfälzel und Ruwer aber vor solchen Ereignissen.

Die Vorbereitung dieses Info-Abends war leider begleitet von der Aktion eines von schweren Profilneurosen geplagten Pfälzlers, der zwei Tage vor der Veranstaltung eine Hauswurfsendung mit ohnehin fragwürdigem Inhalt verteilen ließ. Unfassbar aber der Affront gegen unsere Ortsvorsteherin, dort als Veranstalter nicht sie, sondern eine "Ortsgemeinde" auszuweisen. Solche Aktionen – leider sind sie uns auch schon aus dem Kampf um unsere Grundschule bekannt – gefährden den Erfolg eines gemeinsamen Auftretens unserer Gemeinde. Und es dürfen sich auch alle schämen, die dies gewusst und mitgetragen haben.
